

Die Kiebitze können sich tagsüber gut gegen Feinde verteidigen, vor allem wenn sie in Kolonien brüten. In vielen Gebieten besteht jedoch ein **hoher Prädationsdruck** insbesondere durch nachtaktive Säugetiere wie Fuchs, Dachs und Marder. In diesen Fällen errichten und betreuen die Ehrenamtlichen in der Brutzeit **Elektrozäune**. Diese Maßnahme hat in den letzten Jahren zu einer erheblichen Erhöhung der Zahl der geschlüpften Küken und damit auch des Brut-erfolges, d.h. der flüggen Jungvögel, geführt. Der Zaunbau kann aber nur ein Hilfsmittel sein, um die Populationen zu stabilisieren, Ziel ist es durch Lebensraumverbesserungen die Zäune überflüssig zu machen.

Störungen der Kiebitze passieren oft auch durch **Spaziergänger, die die Wege verlassen und freilaufende Hunde**. Stark frequentierte Gebiete wurden in den letzten Jahren sogar von den Kiebitzen gemieden. Erholungssuchende werden daher mit Schildern und in Gesprächen auf den Schutz der Tiere hingewiesen und gebeten, Rücksicht zu nehmen.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Landratsämter bzw. der Landschaftspflegeverbände und auf instagram: **@netzwerke_fuer_den_kiebitz**

Bei Interesse oder Fragen können Sie sich gerne an die Projektbeteiligten wenden. **Wir freuen uns auf Sie!**

Lebensraum-verbesserungen

Der Kiebitz benötigt als Bodenbrüter zwar freie, offene Landschaften, bevorzugt aber Gebiete mit **kleinräumigem Nutzungsmosaik**. Die beste Maßnahme für Kiebitze sind sog. **Kiebitzinseln**. Das sind selbstbegrünte Ackerbrachen in der landwirtschaftlichen Flur, die während der Brut- und Aufzuchtzeit nicht bewirtschaftet werden.

Dieses Ergebnis des bundesweiten Projekts „Sympathieträger Kiebitz“ wurde auch in die Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen Bayern (AUKM) aufgenommen.

Wichtig zur Förderung des Kiebitzbestandes ist außerdem eine **ausreichende Anzahl von Optimallebensräumen**, in denen sich die Vögel ungestört vermehren können.

Diese sog. Hotspots sollen staunasse Bereiche und seichte Wasserflächen zur Nahrungssuche sowie Brachflächen enthalten. Aber auch kleinere Maßnahmen, zum Beispiel Bachaufweitungen mit Uferabflachungen sowie Anlage, Erhalt und Verbesserung von Nassstellen sind wertvoll und helfen nicht nur den Kiebitzen, sondern auch einer großen Zahl anderer Tierarten.

Zu ihnen gehört auch die **Feldlerche** (Alauda arvensis), die ebenfalls sehr selten geworden ist. Damit der schmetternde Gesang der Feldlerche nicht verstummt, kann sie durch sog. **Lerchenfenster**, ähnlich den Fehlstellen im Acker, gefördert werden.

Schutzmaßnahmen

- **Schutz der Gelege:** Suche, Markieren und Aussparen der Nester bei der Feldbearbeitung
- **Schutz der Familien:** Lokalisieren der nicht flüggen Jungvögel, Schutz in intensiver Zusammenarbeit mit den Landwirten bei der Bearbeitung der Äcker und der Mahd der Wiesen (Mahd streifenweise, von innen nach außen, belassen von Grasschwaden mit Küken)
- **Angepasste Bewirtschaftung** wie verzögerter Maisanbau, um die Gelege und frischgeschlüpfte Küken zu schützen, selbstbegrünte Brache, Anbau von Sommergetreide mit doppeltem Reihenabstand (Maßnahmen werden gefördert)
- Schutz der Gelege und Küken bei hohem Prädationsdruck mit temporären **Elektrozäunen**
- **Wasserspende** für Küken bei trockener, heißer Witterung
- **Beschilderung, Gespräche in Kiebitzgebieten**, um Spaziergänger und Hundebesitzer zu informieren

Finanzierung

Bayerischer Naturschutzfonds
Bezirk Oberbayern
Landkreise Altötting, Rosenheim, Traunstein

Projektbeteiligte

Landschaftspflegeverband Altötting
Simon Stöhr, Tel. 08671/9 26 00 84
simon.stoehr@lpv-altoetting.de

Landkreis Rosenheim, untere Naturschutzbehörde
Margit Böhm, Tel. 08031/392 3301
margit.boehm@lra-rosenheim.de

Landschaftspflegeverband Traunstein
Carsten Voigt, Tel. 0861/58 393
Voigt.LPV@traunstein.bayern

Ein großer Dank gilt den beteiligten Behörden insbesondere dem Bayerischen Naturschutzfonds, Frau Ulrike Lorenz, der höheren Naturschutzbehörde, Frau Stefanie Federl, dem Planungsbüro PAN, Frau Christine Simlacher, den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, den am Projekt beteiligten Bürgermeistern und Gemeinden, den Bauernobmännern und Ortsbäuerinnen, den zahlreichen Landwirten, den Jagdberechtigten, der Wildtierhilfe Amerang, Frau Marie-Theres Schurrer mit ihrem Team und Herrn Maximilian Mitterbacher vom Landesamt für Umwelt.

Ein ganz besonderer Dank geht an die vielen Ehrenamtlichen, die mit enormem Einsatz vor Ort arbeiten. Ohne sie wäre das Projekt nicht möglich.



Impressum

Graphik und Illustration: Anna Schöll

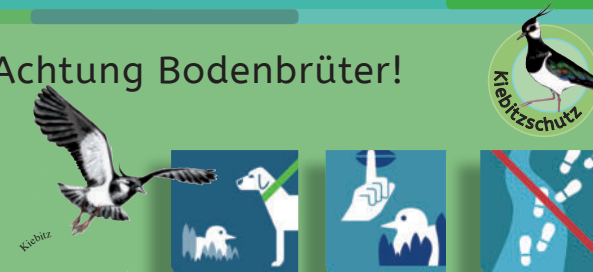
Fotos: Margit Böhm



Der Kiebitz

Das BayernNetzNatur-Projekt
„Netzwerke für den Kiebitz“
in den Landkreisen Altötting,
Rosenheim und Traunstein

Achtung Bodenbrüter!



Liebe Naturfreunde,
dank der guten Zusammenarbeit der Landwirte mit dem Naturschutz brüten hier seltene und geschützte Vogelarten. Helfen Sie bitte vom **1. März bis 31. August** mit:

- Führen Sie Ihren Hund an der kurzen Leine
- Verhalten Sie sich ruhig und lärmern Sie nicht
- Bleiben Sie auf den befestigten Wegen

Vielen Dank für Ihren Beitrag zum Artenschutz!

Feldlerche

Das Projekt

Kiebitze waren früher noch häufig in der bayerischen Feldflur anzutreffen, heute sind sie sehr selten geworden. Die Vogelart steht in den Roten Listen Deutschlands und Bayerns in der Kategorie **stark gefährdet**. Die Bestände haben in den letzten Jahrzehnten um **93% abgenommen** (Quelle: Nationaler Vogelschutzbericht 2019, Bundesamt für Naturschutz).

Um diesen Trend in den drei Landkreisen Altötting, Rosenheim und Traunstein zu stoppen, wurde **2019 das BayernNetzNatur-Projekt gestartet**. Drei Projektleitende und zahlreiche Ehrenamtliche arbeiten seitdem intensiv und erfolgreich mit den Landwirten und Jagdberechtigten vor Ort zusammen.

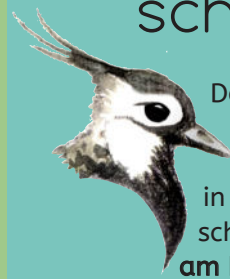


Projektziele

- Die **Kiebitzpopulationen sollen in ihren angestammten Gebieten stabilisiert werden**, indem ein guter Schlupf- und Brutерfolg erreicht wird. Als bestandserhaltend gelten dabei mind. 0,8 flügge Jungvögel pro Brutpaar und Jahr.
- Die **Lebensräume werden verbessert und vernetzt**, um die Vorkommen auf Dauer zu erhalten.
- Ein **Netzwerk** von geschulten Ehrenamtlichen, Landwirten, Behörden-, Gemeinde-, Verbands- und Vereinsvertretern arbeitet eng zusammen zum Wohl der Kiebitze.
- Die Bevölkerung, insbesondere **Erholungssuchende und Hundebesitzer**, wird regelmäßig informiert und unterstützt den Schutz der Kiebitze.



Der Kiebitz - schön und mutig



Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist taubengroß und hat ein **schwarz-weißes Gefieder**, das in der Sonne in Regenbogenfarben schimmert. Er trägt einen **Federschopf am Kopf**, die sogenannte Holle.

Bereits im Februar kommt der brutgebietstreue Kiebitz aus seinem Winterquartier nach Bayern zurück. Im März sind die **spektakulären Balzflüge mit den typischen, unverwechselbaren „Kiewitt“-Rufen** des Frühlingsboten zu beobachten. Das Männchen dreht dann mit der Brust mehrere kleine Kuhlen in den Boden, eine davon wird spärlich mit Halmen auspolstert. Das Weibchen legt in dieses Nest vier olivbraune, schwarzgesprenkelte und dadurch sehr gut getarnte Eier. Nach einer Brutzeit von ca. vier Wochen schlüpfen die Küken, auch Pulli genannt. Sie verlassen als **Nestflüchter** sofort das Nest und müssen sich von Anfang an selber versorgen. Kiebitze ernähren sich von Insekten, Würmern und anderen Bodenlebewesen, selten von pflanzlichem Material. Die Eltern betreuen die Jungvögel bis sie nach ca. fünf Wochen flügge sind. Bei Gefahr werden Gelege und Junge oft **todesmutig verteidigt**, die Warnrufe der Kiebitze sind dann unüberhörbar.



Beim Verlust von Eiern oder Küken werden noch bis zu zwei Nachgelege gesetzt. Kiebitze brüten gerne **in lockeren Kolonien**, da sie gemeinsam Feinde besser abwehren können. Bereits im Juni werden die ersten Brutgebiete verlassen. Die Kiebitze machen sich als **Kurzstreckenzieher** auf den Weg in ihre Winterquartiere auf der Iberischen Halbinsel und in Nordafrika.



Gefahren und Schutz

Der Kiebitz braucht als **Bodenbrüter** freie, übersichtliche und relativ ebene Landschaften. Von Gebüsch, Bäumen oder Gebäuden, die Sichthindernisse sind und Feinden als Versteck oder Ansitzwarte dienen können, hält er mind. 100m Abstand. In den drei Landkreisen brütet der Kiebitz **überwiegend in Äckern**, da er als ursprünglicher Feuchtwiesenvogel und anpassungsfähiger Kulturfolger offenen, braunen Boden als Brutplatz sucht. Meist fällt seine Wahl dabei auf Maisäcker, die zu Brutbeginn im März noch brach und unbestellt sind. Hier beginnt die Arbeit der Ehrenamtlichen: Sie suchen die gut getarnten Nester und **markieren sie mit dünnen Stäben**, damit sie von den Landwirten bei der Feldarbeit geschützt werden können. Bei der Suche der Gelege werden oft auch **Drohnen mit Wärmebildkamera** als erfolgreiche und tierschonende Methode eingesetzt.

In den ersten zehn Tagen müssen die Küken, die durch ihr Dunenkleid noch sehr kälteempfindlich sind, oft gehudert werden. In dieser Zeit fliehen sie auch noch nicht, sondern ducken sich bei Gefahr in die Scholle. In den Wiesen verstecken sie sich im geschwadeten Gras und geraten so in die Siloballen.



Auch bei der Mahd der angrenzenden Wiesen können Jungvögel zu Tode kommen. In solchen Situationen beobachten die Ehrenamtlichen die Kiebitzfamilien genau und schützen sie in intensiver Zusammenarbeit mit den Landwirten bis die Jungen flügge sind.

Vor allem bei **Zweit- und Drittgelegen** herrscht oft schon heißes und trockenes Wetter, daher wird von den Landwirten bei Bedarf an den Ackerrand oder zu Feuchstellen Wasser gefahren, um ein Überleben der Küken zu sichern.

